

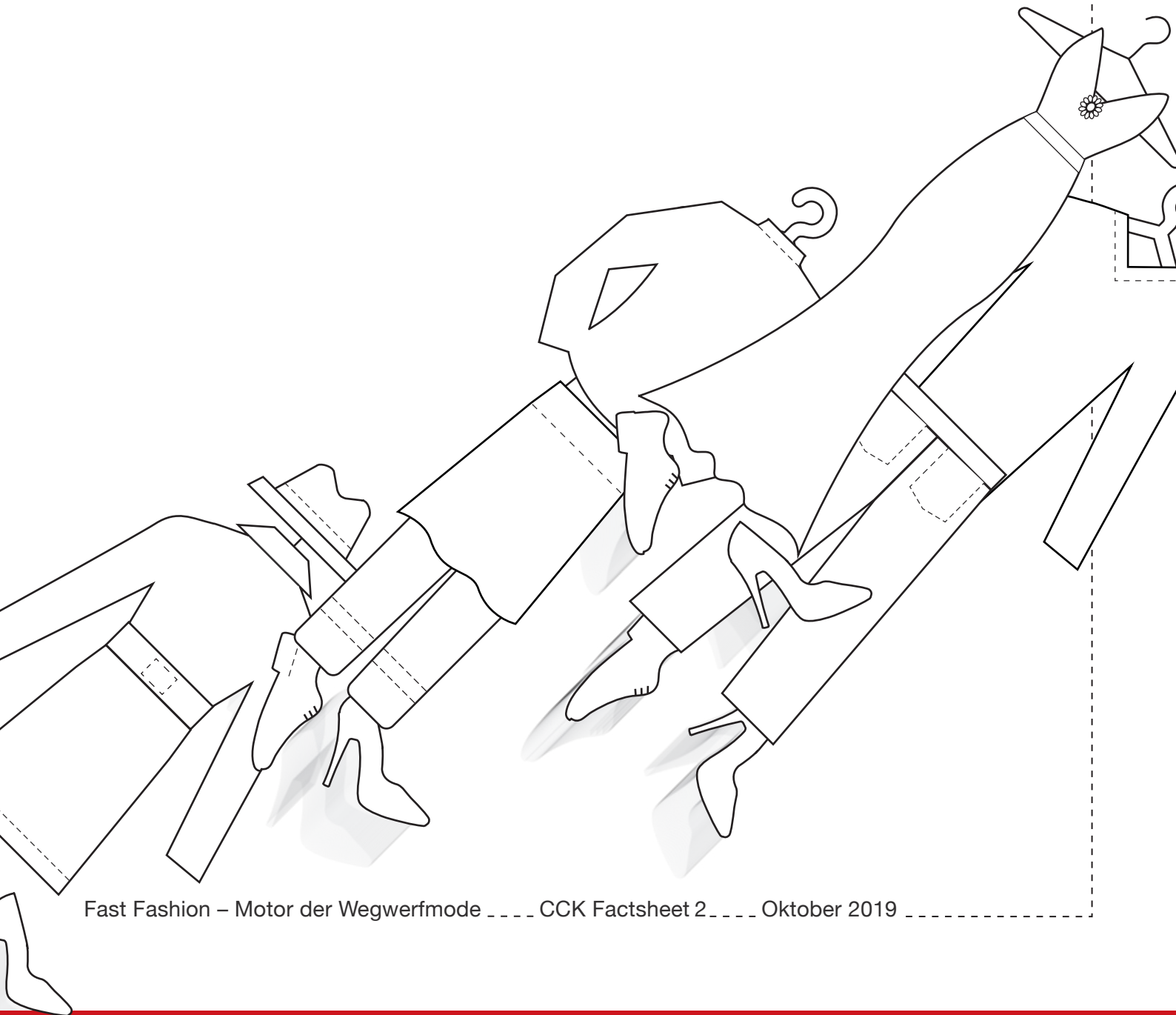
Clean Clothes Kampagne

Osterreich



FACTSHEET

Fast Fashion



Motor der Wegwerfmode

Mode ist schön. Und wir konsumieren sie immer schneller und billiger. Fast Fashion heißt das Geschäftsmodell des Modehandels, das Kleidung zu Billigpreisen über den Ladentisch gehen lässt. Es ist auch dafür verantwortlich, dass Modekollektionen in immer kürzer werdenden Abständen ihren Weg in die Geschäfte finden. Statt einer Frühjahr/Sommerkollektion und einer für Herbst/Winter, werden die Kollektionen in vielen Läden wöchentlich ausgetauscht, mittlerweile gibt es bis zu **52 Mikrosaisonen**.

Fast Fashion steht für Wegwerfkonsum und hat den Typus des/der schnellen ModekonsumentIn hervorgebracht. Die Billigmode heizt den Textilkonsum an. Einer McKinsey-Studie zufolge ist die durchschnittliche **Anzahl der gekauften Kleidungsstücke weltweit zwischen 2000 und 2014 um 60 Prozent gestiegen**². Laut Angaben der Ellen MacArthur Foundation, die 2017 den Report „A new textiles economy: Redesigning fashion's future“ herausbrachte, hat sich die Bekleidungsproduktion in diesem Zeitraum sogar verdoppelt³.

Fest steht: **2014 wurden mehr als 100 Milliarden Kleidungsstücke neu produziert**⁴ – und das in immer kürzeren Zeitspannen. Bei der spanischen Modekette Zara dauert es beispielsweise 14 Tage bis ein Kleidungsstück vom ersten Entwurf ins Geschäft geliefert wird. Pro Jahr bringt Zara bis zu 12.000 neue Designs heraus⁵.

Fast Fashion ist ein Erfolgsmodell für die Wirtschaft, das enorme Profite für global agierende Konzerne ermöglicht. Schätzungen zufolge beläuft sich der weltweit jährliche Umsatz der Modeindustrie auf bis zu zwei Billionen Euro⁶. Aber zu welchem Preis?



T-Shirt: © Christliche Initiative Romero (ci-romero.de) unter CC BY-NC-SA 4.0. Gestaltung: Nikola Berger, nikobe.net
Quellen: S.6

Kurzlebigkeit im Kleiderschrank

Die Fast Fashion-Industrie hat Mode zur kurzlebigen Wegwerfware gemacht. Die durchschnittliche Nutzungsdauer von Kleidung ist stark zurückgegangen. Laut der Ellen MacArthur Foundation hat sich die Häufigkeit mit der ein Kleidungsstück getragen wird um 36 Prozent verringert⁷. Viele Teile der Fast Fashion werden kürzer als ein Jahr im Kleiderschrank behalten bevor sie wieder aussortiert werden. Angaben von Euromonitor zufolge werfen die Menschen in den USA Kleidungsstücke viermal so schnell wieder weg als der globale Durchschnitt⁸. In eine ähnliche Richtung geht es Euromonitor zufolge auch in China, wo die Kleidungsnutzungsrate in den letzten 15 Jahren um 70 Prozent gesunken ist.

Schätzungen für **Österreich** gehen davon aus, dass **jährlich pro Kopf 19 Kilogramm Textilien** gekauft werden, das entspricht rund einem Kleidungsstück pro Woche. Durchschnittlich haben die Menschen in Österreich 50 Kilo Textilien in ihren Schränken liegen. Davon werden rund **11 Kilo jährlich wieder entsorgt**⁹.

Der hohe Preis der Schnäppchen

Das Phänomen Fast Fashion führt also dazu, dass wir Kleidung produzieren, die ohnedies oft nur für kurze Zeit verwendet wird – und danach auf Deponien landet oder verbrannt wird. Laut Angaben der Ellen MacArthur Foundation gehen jedes Jahr dadurch mehr als 500 Milliarden US-Dollar an Wert verloren.

Dabei hätte die Verlängerung der Lebensdauer von Kleidungsstücken einen signifikanten Einfluss auf die Umwelt. Laut einem Bericht der britischen Organisation WRAP würde schon ein um neun Monate verlängerter Gebrauch von Kleidung den ökologischen Fußabdruck hinsichtlich CO₂- und Wasserverbrauch um 20 bis 30 Prozent reduzieren¹⁰.

Die Modeindustrie ist nicht nur extrem verschwenderisch und schnelllebig geworden, sie hat auch **verheerende soziale und ökologische Folgen**. Um immer mehr Kleidung zu noch billigeren Preisen auf den Markt zu bringen, wird meist in Ländern produziert, die über **geringe Umweltstandards und niedrige Lohnniveaus** verfügen. Den SchnäppchenjägerInnen unserer Überflusgesellschaft stehen die TextilarbeiterInnen in Billiglohnländern gegenüber, die für einen Hungerlohn den Fast Fashion Konsum ermöglichen. Fast Fashion verursacht auch gigantische CO₂-Emissionen, lässt die Müllberge weiterwachsen und spült noch mehr Mikroplastik ins Meer. Und: Wie die Clean Clothes Kampagne (CCK) kürzlich in ihrem Firmencheck von 45 Modeunternehmen feststellte, zahlt kein einziges einen Existenzlohn für ArbeiterInnen.

Ausbeuterische Arbeits- bedingungen

Die **Löhne liegen oft unterhalb der Armutsgrenze**. Trotz Lippenbekenntnissen von globalen Modefirmen hat sich daran bis dato wenig geändert. So kündigte der schwedische Modekonzern H&M 2013 an, den 850.000 ArbeiterInnen in den Zulieferfabriken bis 2018 einen existenzsichernden Lohn zu bezahlen. Recherchen der Clean Clothes Kampagne (CCK), die sich international für faire Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie einsetzt, haben ergeben, dass die NäherInnen bis heute nur einen Bruchteil eines Existenzlohns bekommen¹¹.

Für den US-amerikanischen Markt werden **97 Prozent aller Kleidungsstücke in Billiglohnländern** produziert¹², allen voran in Bangladesch. Das Land gilt heute nach China als der zweitgrößte Textilproduzent der Welt und ist mit seinen niedrigen Produktionskosten zur Werkbank des internationalen Textilhandels geworden. Fast alle großen Modeketten lassen hier produzieren. Die Bedingungen im Textilsektor, einer der wichtigsten Einnahmequellen des Landes, sind in jeder Hinsicht prekär. Niedrige Löhne ermöglichen den ArbeiterInnen kaum, ihre Grundbedürfnisse zu decken. Sieben-Tage-Wochen, unbezahlte Überstunden bis spät in die Nacht und grobe Sicherheitsmängel in den Fabriken sind keine Seltenheit. Der Einsturz der **Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch** im April 2013 bildete den tragischen Höhepunkt einer Serie von Unfällen. Beim Einsturz des achtstöckigen Gebäudes starben damals fast 1.200 Menschen. Die Fotos davon gingen um die Welt.

Die schlechten Arbeitsbedingungen in der Modeindustrie – in Bangladesch und anderswo – gelten aber nicht nur für die Fast Fashion. Teure Designermode wird oft unter ähnlich prekären Bedingungen produziert wie die Billigmode. Häufig fehlen immer noch strikte Richtlinien und Kontrollen durch die Auftraggeber. Erschwerend kommt hinzu, dass die **Lieferantenstrukturen in der Textil- und Bekleidungsindustrie extrem undurchsichtig** sind. Lieferanten beauftragen Subunternehmen, die wiederum Zulieferer beauftragen, nicht selten werden Teile in Heimarbeit ausgelagert. Kurze Lieferfristen und hohe Stückzahlen führen dazu, dass bei Heimarbeit auch Kinder mithelfen müssen. Das macht die komplette Kette der Zulieferbetriebe oft nur schwer nachvollziehbar. Und: Der zunehmende Produktions- und Preisdruck hat die Lieferanten zur Einhaltung immer knapperer Liefertermine gedrängt. Für einzelne NäherInnen bedeutet die zeitliche Verdichtung der Kollektionsrhythmen zehn bis 16-Stunden-Tage. Heim- und Kinderarbeit prägen den Arbeitsalltag. Was oft verdrängt wird: Auch in Europa gibt es Länder, in denen TextilarbeiterInnen bei weitem keine existenzsichernden Löhne erhalten. Eine Erhebung von 2015 zeigte, dass die Löhne für NäherInnen in Rumänien und Bulgarien nur rund 18 Prozent des Existenzminimums ausmachten. Modefirmen sind stets auf der Suche nach noch günstigeren Produktionsstätten. Wie das Südwind-Magazin 2019 in einem Artikel zum Thema berichtete werden die gegenwärtig Produktionen daher in Länder wie Myanmar oder Äthiopien ausgelagert.¹³

Verheerende Öko-Bilanz

Fast Fashion lässt nicht nur Menschen für Hungerlöhne arbeiten, das Modell steht auch für eine verheerende Öko-Bilanz. Laut Angaben der Ellen MacArthur Foundation verursacht die gesamte Textilproduktion in nur einem Jahr über 1,2 Milliarden Tonnen CO₂. Das ist mehr als alle jährlichen internationalen Flüge und Schifffahrten zusammen¹⁴.

Zudem verbraucht die Textilproduktion Unmengen an Wasser. Für die Produktion von einem Kilo Baumwolle werden rund 11.000 Liter Wasser benötigt – und das vor allem in wasserarmen Anbaugebieten. Fast 80 Milliarden Kubikmeter Süßwasser wurden 2015 für die Textilproduktion verwendet.

Die Textilindustrie gilt nach der Öl- und Gasindustrie als der zweitgrößte Umweltverschmutzer. Giftige Chemikalien werden für das Färben, Imprägnieren und Waschen der Textilien eingesetzt. Der Umweltorganisation WWF zufolge kommen ein Viertel aller weltweit eingesetzten Chemikalien in der Textilbranche zum Einsatz¹⁵. Diese beeinträchtigen die Gesundheit – sowohl der TextilarbeiterInnen als auch der KleidungsträgerInnen – und sie werden in die Umwelt freigesetzt und verunreinigen die Gewässer. Und: Auch das Mikroplastik aus Textilfasern, das beim Waschen von Kleidung aus Synthetik-Fasern frei wird, trägt zur Verschmutzung der Meere bei.

Weiter wie bisher?

Im Report „Pulse of the Fashion Industry“, herausgegeben von der Initiative Global Fashion Agenda wird geschätzt, dass der Kleidungskonsum bis 2030 weltweit um 63 Prozent zunehmen wird¹⁶. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird es allerdings zu noch katastrophaleren Auswirkungen auf die Umwelt führen. Denn durch größer werdende Märkte in Afrika und Asien steigt die Nachfrage für Kleidung stetig an. Sollte die Kleidungsproduktion weiter kontinuierlich wachsen, wäre sie im Jahr 2050 dreimal so groß wie jetzt.

Als Gegenmodell zur Fast Fashion gewinnt die Slow Fashion-Bewegung zunehmend an Bedeutung. Slow Fashion steht für nachhaltige, bewusste und entschleunigte Mode und ist um faire Produktionsbedingungen bemüht. ProduzentInnen und KonsumentInnen legen Wert auf einen verantwortungsvollen Umgang gegenüber Menschen, Rohstoffen und Umwelt.

Doch es geht nicht allein um die schonende Herstellung und faire Entlohnung. Es geht auch darum, eine andere Haltung im Kleidungskonsum einzunehmen. Kleidung ist Teil des (alltags)kulturellen Lebens und sollte entsprechend geschätzt, gepflegt und wiedhergestellt werden. Auch Kleidertausch stellt eine wirkungsvolle Alternative im Kampf gegen die Verschwendung dar.

FAST FASHION UND IHR RUCKSACK

In den letzten 15 Jahren hat sich die Bekleidungsproduktion mehr als verdoppelt. Dieser Zuwachs ist auf die Fast-Fashion-Industrie zurückzuführen, die eine erhöhte Anzahl angebotener Kollektionen pro Jahr zu Billigpreisen anbietet. Mit einem jährlichen Ausstoß von 1,2 Milliarden Tonnen CO₂ belastet die Textilindustrie das Klima mehr als der internationale Schiffs- und Flugverkehr. Die Schattenseite der Fast Fashion sind ArbeiterInnen, die ausgebeutet werden, und die Umwelt, die massiv verschmutzt wird.

ENDNOTEN

- 1 Vgl. https://www.huffpost.com/entry/5-truths-the-fast-fashion_b_5690575
- 2 Vgl. <https://www.mckinsey.com/business-functions/sustainability/our-insights/style-thats-sustainable-a-new-fast-fashion-formula>
- 3 Vgl. Ellen MacArthur Foundation (2017): A new textiles economy: Redesigning fashion's future. https://www.ellenmacarthurfoundation.org/assets/downloads/publications/A-New-Textiles-Economy_Full-Report.pdf
- 4 Vgl. <http://www.fastfashion-rjm-koeln.de>
- 5 Vgl. <https://www.improvmag.ch/change/fast-fashion-fakten/1475/>
- 6 Vgl. <http://www.fastfashion-rjm-koeln.de>
- 7 Vgl. Ellen MacArthur Foundation (2017)
- 8 Euromonitor International Apparel & Footwear 2016 Edition (volume sales trends 2005–2015); <https://www.worldwildlife.org/industries/cotton/>; Fashion United, Global industry fashion statistics: International apparel (2016), <https://fashionunited.com/global-fashion-industry-statistics>
- 9 Vgl. <https://oe1.orf.at/programm/20190616/556459/Mode-fuer-das-reine-Gewissen>
- 10 Vgl. <http://www.wrap.org.uk/textiles-MSR-PR>
- 11 Vgl. <https://cleanclothes.at/de/themen/turn-around-hm/>
- 12 Vgl. <https://fashionunited.de/nachrichten/business/trumps-wirtschaftsplaene-gewinner-und-verlierer-der-modebranche/2017010421523>
- 13 Vgl. <https://www.suedwind-magazin.at/der-hohe-preis-des-luxus>
- 14 Vgl. Ellen MacArthur Foundation (2017)
- 15 Vgl. <http://www.fastfashion-rjm-koeln.de>
- 16 <https://www.globalfashionagenda.com/initiatives/pulse/>

QUELLEN Grafik S. 2

- 1 Ellen MacArthur Foundation, „A new textiles economy: Redesigning fashion's future“, (2017), 21, Zugriff am 18.03.2019, https://www.ellenmacarthurfoundation.org/assets/downloads/publications/A-New-Textiles-Economy_Full-Report.pdf.
- 2 Global Fashion Agenda & The Boston Consulting Group, „Pulse of the Fashion Industry“, (2017), 10, Zugriff am 18.03.2019, https://global-fashionagenda.com/wp-content/uploads/2017/05/Pulse-of-the-Fashion-Industry_2017.pdf.
- 3 Ellen MacArthur Foundation, „A new textiles economy: Redesigning fashion's future“, (2017), 3, Zugriff am 18.03.2019, https://www.ellenmacarthurfoundation.org/assets/downloads/publications/A-New-Textiles-Economy_Full-Report.pdf.
- 4 Global Fashion Agenda & The Boston Consulting Group, „Pulse of the Fashion Industry“, (2017), 11, Zugriff am 18.03.2019, https://global-fashionagenda.com/wp-content/uploads/2017/05/Pulse-of-the-Fashion-Industry_2017.pdf.
- 5 Global Fashion Agenda & The Boston Consulting Group, „Pulse of the Fashion Industry“, (2017), 10-12, Zugriff am 18.03.2019, https://global-fashionagenda.com/wp-content/uploads/2017/05/Pulse-of-the-Fashion-Industry_2017.pdf.
- 6 Common Objective, „Death, Injury and Health in the Fashion Industry“, (o. J.), Zugriff am 18.03.2019, <https://www.commonobjective.co/article/death-injury-and-health-in-the-fashion-industry>. Basierend auf Global Fashion Agenda & The Boston Consulting Group, „Pulse of the Fashion Industry“, (2017), Zugriff am 18.03.2019, https://global-fashionagenda.com/wp-content/uploads/2017/05/Pulse-of-the-Fashion-Industry_2017.pdf.
- 7 Berechnung von Common Objective, „Measuring Fashion's Ecological Footprint“, (08. Juni 2018), Zugriff am März 18, <https://www.commonobjective.co/article/measuring-fashion-ecological-footprint>. Basierend auf Global Fashion Agenda & The Boston Consulting Group, „Pulse of the Fashion Industry“, (2017), Zugriff am 18.03.2019, https://global-fashionagenda.com/wp-content/uploads/2017/05/Pulse-of-the-Fashion-Industry_2017.pdf.
- 8 Ellen MacArthur Foundation, „A new textiles economy: Redesigning fashion's future“, (2017), 38, Zugriff am 18.03.2019, https://www.ellenmacarthurfoundation.org/assets/downloads/publications/A-New-Textiles-Economy_Full-Report.pdf.
- 9 Boucher, Julien, und Damien Friot. „Primary Microplastics in the Oceans: a Global Evaluation of Sources.“ Gland, Switzerland: International Union for Conservation of Nature and Natural Resources, (2017), Zugriff am 18.03.2019. <https://portals.iucn.org/library/sites/library/files/documents/2017-002.pdf>.
- 19 Elena Egorova et al., „Incorporating Land Use Impacts on Biodiversity into Life Cycle Assessment for the Apparel Industry“, (Santa Barbara: University of California, April 2014) Zugriff am 18.03.2019, https://www.bren.ucsb.edu/research/2014group_projects/documents/biodiversity_final_report_000.pdf.
- 11 Global Fashion Agenda & The Boston Consulting Group, „Pulse of the Fashion Industry“, (2017), 46, Zugriff am 18.03.2019, <https://global-fashionagenda.com/wp-content/>

Impressum

Herausgeberin Südwind/Clean Clothes Kampagne (CCK)
Laudongasse 40, 1080 Wien · office@cleanclothes.at, www.cleanclothes.at

Autorin Christine Tragler, Südwind Magazin

Redaktion für den Inhalt verantwortlich: Gertrude Klaffenböck, CCK
unterstützende Recherche/Dokumentation: Natascha Roth, Sina Horwath und Petra Gruber

Korrektur Theresa Gal

Grafische Gestaltung Julia Löw, www.weiderand.net

In Bezug auf Publikationen und Videos, die im Projekt „Alte Kleider – Neue Märkte“ entstanden sind, geht unser besonderer Dank an die InterviewpartnerInnen bei Caritas Wien, Volkshilfe Wien, RepaNet und Joadre. Für weitere Informationen danken wir Rotes Kreuz in Wien, Kolping, MA 48 Wien und Südwind Steiermark.

Diese Publikation ist im Rahmen des Projektes „Alte Kleider - Neue Märkte“ entstanden und wurde finanziert von Mutter Erde, der Aktion von Umweltinitiative Wir für die Welt.

Wien, Oktober 2019

